

## Bänke und Stühle hinter Kirche

OLDENBURG/LR – Der Platz zwischen Lambertikirche und dem Amt für Agrarstruktur wird mit einer Ausnahmegenehmigung von Marktbeschickern oder Hochzeitsgästen bei Trauungen in der Kirche als Parkplatz genutzt. In einem Antrag für die Sitzung des Umweltausschusses (Donnerstag, 17 Uhr, Altes Rathaus) fordern die Grünen nun, die Aufenthaltsqualität im Bereich Markt/Lambertikirche/Schloßplatz beispielsweise durch Bänke und Stühle zu erhöhen. Hinter der Kirche befindet sich der einzige Bereich, wo im Sommer durch eine komplette Verschattung und die ruhige Lage eine hohe Aufenthaltsqualität besteht, heißt es zur Begründung. Die Stadt soll die Eigentumsverhältnisse klären und Vorstellungen entwickeln, wie dieser Ort aufgewertet werden kann.

## Wenn der Betreute im Heim ist

OLDENBURG/LR – Hermann Dirks, Leiter des Pflegeheims im Schramperweg, und Bernhard Wrieden, ehrenamtlicher Betreuer, kommen an diesem Mittwoch ins PFL. Ab 17.30 Uhr berichten beide von ihren Erfahrungen und Positionen im Bereich der Pflege und Fragen des Betreuungsalltags. Eingeladen zu der kostenlosen Veranstaltung sind alle Interessierten, angeboten wird sie im Rahmen des Fortbildungsangebotes für ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer von der Betreuungsstelle der Stadt und dem Betreuungsverein des Sozialdienstes katholischer Frauen.

## Offenes Singen im Brauhaus

OLDENBURG/LR – Für diesen Donnerstag, 14. Juni, von 15 bis 17 Uhr lädt Sybille Gimon ins Ols Brauhaus an der Rosenstraße 25/Ecke Stau ein. Jeder ist herzlich willkommen mitzusingen. Es wird geprobt für den Auftritt im Park der Gärten im September. Der Eintritt ist frei, eine Spende ist willkommen.

# Volksbank mit hoher Dividende

**BILANZ** 6 Prozent an Mitglieder – Massive Kritik an Transferunion-Politik der EU



Zufriedene Gesichter bei (v.li.) Vorstand Matthias Osterhues, Aufsichtsratsvorsitzendem Manfred Kater, Vorstand Reinhard Nannemann und den Mitgliedern des Aufsichtsrats, die – soweit sie turnusmäßig zur Wahl standen – für weitere drei Jahre einstimmig bestätigt wurden (Andrea Holert, Dr. Jan Peter Simon, Bernd-Thomas Scheiwe und Hans-Otto Ulken). BILD: TOBIAS FRICK

Die Volksbank Oldenburg hat ein sehr gutes Ergebnis vorgelegt. Die Vertreterversammlung bestätigt die Arbeit.

VON KARSTEN RÖHR

OLDENBURG – Mit deutlichen Worten hat Volksbankvorstand Matthias Osterhues am Montagabend auf der Vertreterversammlung in den Weser-Ems-Hallen die Pläne der EU kritisiert, nach denen die deutschen Bürger die hohen Schulden anderer Länder ausgleichen müssen. Osterhues: „Wir bekennen uns zu europäischen Reformen, aber: Europa darf sich nicht weiter zu einer Transferunion verwandeln. Im Interesse der Sparerinnen und Sparer in Deutschland darf es nicht zu einer Vergemeinschaftung der Einlagensicherungssysteme kommen.“

Zumal es in der EU kein einheitliches Insolvenzrecht gebe und sich marode Kredite bei einzelnen Banken in den Nachbarländern in Höhe von fast 1 Billion Euro angesammelt hätten. Hinzu kämen die hohen Bestände an Staatsanleihen in einigen Bilanzen bei europäischen Banken, die teils hohen Schwankungen unterlägen. Neue fiskalische Krisen in einigen Ländern seien nur eine Frage der Zeit.

### VOLKSBANK OLDENBURG WÄCHST

Die Zahl der Anteilseigner, also Mitglieder, ist auf 21 076 gestiegen – ein Zuwachs von 2117 Mitgliedern in fünf Jahren. Das Gebiet reicht neben dem Oldenburger Raum über die Niederlassung in Edewecht bis zu den Geschäftsstellen in Friedrichsfehn, Augustfehn, Apen, Friesoythe, Brake, Elsfleth und Quakenbrück.

Neben der genossenschaftlichen Zentralbank und den genossenschaftlichen Hypothekendarlehenbanken ist die Volksbank Oldenburg in der genossenschaftlichen Verbundgruppe auch Partner von Union

Investment, R+V-Versicherung, Easycredit und Schwäbisch Hall. Verbundenheit gepflegt wird zudem mit dem Bundesverband der Volksbanken und Raiffeisenbanken und dem Genossenschaftsverband Weser-Ems.

Eingeladen hatte die Volksbank, die sich seit Jahren für den „Oldenburger des Jahres“ (Ehrenamt) und die „Sterne des Sports“ (Sportvereine) engagiert, auch die von ihr betreuten Schülergenossenschaften der IGS Flötenteich und der Oberschule Osterburg. Mehr Infos unter [www.volksbank-oldenburg.de](http://www.volksbank-oldenburg.de)

Der genossenschaftliche Sektor in Deutschland sei dagegen nicht nur die ertragsstärkste, sondern die am besten kapitalisierte Bankengruppe in Europa.

Jenseits dieser Kritik hatten die Vorstände Matthias Osterhues und Reinhard Nannemann ausschließlich Positives zu vermelden. Denn die Volksbank ist im Kundengeschäft weiter gewachsen, sie hat ihre Erträge ausgeweitet

und ihre Aufwendungen weitgehend stabil gehalten. Osterhues: „Die Risikosituation ist völlig entspannt.“ Damit ist die Volksbank erneut in der Lage, ihren Mitgliedern eine hervorragende Dividende von 6 Prozent zu zahlen.

Die Bilanzsumme stieg um 5,5 Prozent auf 696 Mio. Euro. Der Zinsüberschuss konnte trotz der Niedrigzinsphase von 15,9 auf 16,7 Mio. Euro ausgebaut werden. Das Be-

triebsergebnis vor Bewertung wurde um 1,6 Mio. Euro auf 8,0 Mio. Euro gesteigert. Erwirtschaftet wurde ein Jahresüberschuss von 1,8 Mio. Euro.

Die Kundeneinlagen sind 2017 um 20 Millionen auf 539 Millionen Euro gestiegen (3,9 Prozent). Die Einlagen sind bei Genossenschaftsbanken zusätzlich durch eigenen Institutsschutz „vollumfänglich abgesichert“, so Osterhues.

Die Volksbank will auch künftig keine Negativzinsen im Privatkundebereich berechnen, so der Bankvorstand, der aber zu einer angemessenen Streuung rät, zu der neben kurzfristigen Bankeinlagen und festverzinslichen Wertpapieren Anlagen in Sachwerten wie Immobilien und Aktien gehörten.

Die Kundeneinlagen fließen im regionalen Geschäftsgebiet als Kredite zurück. Die Kundenforderungen wuchsen auf 506 Mio Euro (um 23 Mio Euro). In den vergangenen zehn Jahren wurden die Kundenforderungen an der Bilanzsumme von 58,8 auf überdurchschnittliche 72,7 Prozent ausgebaut.

Bei der privaten Immobilienfinanzierung betrug das Neugeschäft über 49 Mio. Euro – für die Begleitung von über 300 Familien. Das Kundenvolumen (gesamte Kunden-Geschäftsbeziehung) wurde auf 1,435 Milliarden ausgeweitet (um 5,6 %).

### KURZ NOTIERT

#### Über Gelehrtenkultur

Der Nordwesten hatte schon in früheren Jahrhunderten Anteil an einer blühenden Gelehrtenkultur. Darüber berichtet Dr. Matthias Bollmeyer (Jever) an diesem Mittwoch ab 19 Uhr in der Landesbibliothek am Pferdemarkt unter dem Titel „Gelehrtenkulturen und Gelehrtenkultur im Nordwesten“.

#### Mittags in Duckomenta

Die Kunstvermittlerin Geraldine Duddek nimmt die Besucher an diesem Mittwoch um 12.30 Uhr mit in die Ausstellung „Duckomenta – Weltgeschichte neu entdeckt“. Im Anschluss kann im Café Farbwechsel gegessen werden. Die Mittagsführung kostet 3 Euro plus den Essenspreis.

#### Filme von Zilnik

Als Teil der Ausstellung „Shadow Citizens“ im Edith-Ruß-Haus werden mehr als 20 Filme von Zilnik online gestellt, darunter viele, die selten gezeigt wurden oder zum ersten Mal im Netz zur Verfügung stehen. Zu sehen sind dort bis zum 17. Juni u.a. Pretty Women Walking Through The City und Good Morning Belgrade. Mehr Infos unter [www.zilnikzimir.net](http://www.zilnikzimir.net)

#### Film mit Regisseurin

Das Kino Cine k, Bahnhofstraße 11, zeigt an diesem Mittwoch um 19.30 Uhr „Draußen in meinem Kopf“. Die Regisseurin wird vor Ort sein, anschließend wird zum Filmgespräch eingeladen. Mehr Infos: [www.cine-k.de](http://www.cine-k.de)

#### Maschinenmusik

Im Wilhelm13 geben die Musiker des Crispr.trio (Anne Bischof, Sebastian Wendt und Tilman Wolf) ein Konzert, das sich aus der Auseinandersetzung mit dem Begriff „Maschinenmusik“ entwickelt hat. Es bewegt sich an der Schnittstelle von akustischer und elektronischer Musik, mal im Dialog, mal im Spannungsfeld Musik-Maschine. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr auf der Bühne an der Leo-Treppstraße. Infos: [www.wilhelm13.de](http://www.wilhelm13.de)

### 23. FORTSETZUNG

„Sieh mal, der Jochen hat eine Verkaufsanzeige ins Internet gestellt, mit Fotos von der Laube und allem. Er hat es auch ausgedruckt, sogar auf Fotopapier.“ Sie fischte ein kartoniertes Blatt aus einem Umschlag. Retuschierte Fotos, die aus einem günstigen Winkel aufgenommen worden waren, präsentierten die Laube als ein idyllisches rotes Holzhaus, in dem nur noch die Kinder aus Bullerbü zum Familienglück fehlten. Eine clever formulierte Beschreibung pries das von Brennnesseln zugewachsene Grundstück als Paradies im Grünen an. Dass die Laube modrig roch, die Sonne wegen der Nordlage nur ein paar Stunden am Tag auf die armselige Parzelle fiel und das „Grundstück auch anderweitig nutzen“ könne. Also plattmachen, abreißen, was Neues

hinbauen.

„Das könnt ihr doch nicht machen“, empörte sich die alte Frau. „Das Grundstück wird nicht verkauft! Da kann man doch wieder was anbauen. Obst und Gemüse, der Kirschbaum dort hat immer ganz viele Früchte getragen. Das Grundstück hat schon meinen Eltern gehört, der Großvater vom Jochen hat dort die herrlichsten Stachelbeeren geerntet. Ein großes Gewächshaus hatten wir da immer und im Sommer war es wunderbar kühl.“

„Ich weiß.“  
„Wenn ihr die Laube nicht nutzt, dann quartieren sich heimlich die Flüchtlinge dort ein, das stand in der Zeitung.“  
Blödsinn. Und selbst wenn – wen juckte das? „Elvira, auch Flüchtlinge haben keine Lust, in einer Holzhütte ohne Strom zu hocken und ins Unkraut zu starren.“

Die Schwiegermutter blieb stur. „Wenn ihr das Grundstück mit der Laube nicht wollt, dann überlasst es doch wenigstens dem Max. Dann kann der später mal mit seinen Kindern hin.“

## DAS LEBEN IST MANCHMAL WOANDERS

ROMAN VON ULRIKE HERWIG

Copyright © 2018 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

Mit welchen Kindern denn? Max hatte ja noch nicht mal eine Freundin. Er arbeitete und arbeitete und gewann einen Fall nach dem anderen, aber leider blieb ihm da keine Zeit für die Liebe und für potenzielle Enkelkinder schon gar nicht. Eine Sekunde lang sah Frau Hoffmann ihren Sohn vor sich, wie er im teuren Anzug durch die kniehohen Brennnesseln watete, sich mit einer Mache den Weg zur Laube bahnte und dabei „Gib's hier ein vernünftiges WLAN?“ rief. Absurd. Ihr Mund verzog sich.

„Da brauchst du gar nicht zu lachen.“ Die Schwiegermutter sah sie tadelnd an und sofort heizte sich die Atmosphäre im Zimmer wieder auf. Die Luft war zum Schneiden, es roch nach Essen und Franzbranntwein, nach viel zu süßen Lilien, die längst ver-

blüht waren und mittlerweile das Wasser in der Vase in eine schlammfarbene, übelriechende Brühe verwandelt hatten. Es musste dringend einmal gelüftet werden, Frau Hoffmann hatte das Gefühl, dass sie sonst gleich ersticken würde.

Es klingelte. Froh über die Unterbrechung ging sie zur Tür, korrigierte ihren Gesichtsausdruck rasch von entnervt zu höflich interessiert und öffnete. Draußen stand der Neffe von Krauses, dieser merkwürdige Junge, der irgendeine Störung hatte und einem nie in die Augen schaute. Seit sie ihn vor ein paar Jahren zum letzten Mal gesehen hatte, war er ziemlich gewachsen, und zwar in alle Richtungen. Er hatte mindestens zwanzig Pfund zugelegt und trug ein viel zu enges blau-rot gestreiftes Hemd, in dem er wie ein

Harlekin kurz vor dem Platzen wirkte. Wie hieß der gleich noch mal?

„Gernot“, begrüßte sie ihn freundlich. „Was kann ich für dich tun?“

„Ich heiße doch Gregor.“ Der Junge lachte in sich hinein, als hätte sie einen besonders knackigen Witz gerissen. „Gernot ist ein voll blöder Name.“

Also, so was. „Ach ja, Gregor, natürlich. Was kann ich für dich tun, Gregor?“

„Ich bringe das hier.“ Er reichte ihr etwas, ein Paket von einem Onlineshop, irgendein Teil, das Jochen bestellt hatte. „Das hat der Briefträger bei uns abgegeben.“

„Ach so, danke.“  
Er sah sie gespannt an, schien auf etwas zu warten. Wollte er Geld für diesen kleinen Botendienst? Warum guckte der so?

„Was ist denn drin?“, fragte er endlich und deutete auf das Paket.  
„Also ... ich ...“ Sie lachte verblüfft. „Ich wollte das jetzt eigentlich nicht öffnen.“

„Warum denn nicht? Wollen Sie nicht wissen, was da

drin ist?“

„Das ist für meinen Mann.“ „Ist es was für mich, Doris?“, schallte die Stimme ihrer Schwiegermutter aus den Tiefen der Wohnung.

„Nein, es ist für den Mann von ihr“, rief Gregor zurück, bevor Frau Hoffmann überhaupt zu Wort kommen konnte. „Wir wissen aber nicht, was drin ist.“

„Doris?“ Die Schwiegermutter klang verwirrt. „Wer ist denn da?“

„Nicht der Gernot“, rief Gregor, den das unheimlich zu erheitern schien.

„Doris? Was ...?“ Etwas klapperte, dann knallte es, gefolgt von einem Schmerzensschrei.

„Entschuldigung.“ Frau Hoffmann rannte zurück ins Wohnzimmer, wo die Schwiegermutter beim Versuch, an ihre Krücken zu kommen, von der Couch gerutscht war.

„Elvira, was machst du denn da?“

„Ach, Doris, das ist alles so schrecklich. Aua, ich glaube, ich habe mich geprellt.“

FORTSETZUNG FOLGT